

Das siebente Buch Mosis : oder was wäre die Bären ohne unsere Lait

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-434042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das siebente Buch Moses

oder

Was wäre die Bärz ohne unsere Lait.

I. Kapitel.

1. Und es kamen zusammen in Niniveh, zubenamset Limmat-Uthen, die Wechsler oder Cauwertschen, die Lombarden und andere, so da nehmen und geben Papierchen, die man nennet Effekten.

2. Und sie baueten einen großen Tempel dem hl. Mammon und errichteten einen Altar.

3. Und siehe, es war gut so.

4. Alda feierten sie und opferten ihrem Gotte und ihr heiliger Tag war der Freitag.

5. An dem Tag kamen wallfaheten nach Niniveh auch die Cauwertschen und die Händler des Getreides und des Mehles und anderer Produkten aus allen Gauen der Thur, der Limmat, der Nare, des Rheins und der Cöß.

6. Und war an solchem Tage in dem Tempel, den man auch heißet die Bärz, ein groß Geschrei, Gelärm, Gefuchtel und Getümmel, sintemal die an-dächtigt Gemeind also ihren Gözen zu ehren meint.

7. Und die Cauwertschen, Lombarden und Bärfer setzten auf ein Regula-mentum und legten es vor dem kleinen Synhedrion, so da sizet im Amte des Obmanns.

8. Und dieser sprach: Gelobt sei das Regulamentum, Amen! das heißet: So sei es.

II. Kapitel.

1. Und in derselben Stadt da lebten auch Leute vom Stamme des Sem, welcher war der Bruder des Chammer und des Japhet.

2. Und selbige Lait wollten verrichten ihren Gottesdienst ebenfalls im Tempel des hl. Mammon, des Allmächtigen.

3. Aber siehe da, die Obersten und die Priester der Cauwertschen erzürnten sich darob sehr, denn sie liebten gern alleine die Papierchen des hl. Mammon.

4. Und sie thaten sich zusammen und beschloffen, zu verrammeln die Türen des Tempels vor den Söhnen des Sem.

6. Als dieser Beschluß ward kund unter den Kindern Israels, da erhob sich ein Geschrei und ein Wehklagen von Dan bis gen Bersebah, und von Außersihl bis gen Riesbach und Hottingen.

6. Und das Gejammer der Kinder Israels drang bis an die Chore im Amte des Obmanns und an den Cron des Herrn Hlegän, der da sizet im Rate des Guberniums von Turicum.

III. Kapitel.

1. Und Hlegän, so da waltet der Gerechtigkeit im Lande, sandte Eilboten zu den Mitgliedern des Rates der Sieben.

2. Und sie kamen zusammen und prüfeten den Streit, so sich erhoben zwischen den Cauwertschen und den Kindern Israels.

3. Und nachdem sie geprüft die Satzungen der Regulamente und alle Bücher des Gesezes;

4. Da wurde verkündet der Spruch der sieben Weisen. Und selbiger Spruch lautete also:

5. Wer da bauet ein Haus oder einen Tempel, dem gehört das Haus oder der Tempel. Er kann lassen hinein kommen in den selbigen, den so er will.

6. Und er kann lassen draußen stehen, den, so er nicht will.

Trügt mich denn die Brille? schon was steht da?
Provisorischer Kommissar für Kreta
Soll ein Luxemburger Schäfer werden,
Also Schäfer über Euzenheerden?
Bitte, denket nach — wie wird's da werden?
Diese Wahl wird nicht allein die Euzen
Sondern auch den Sultan höllisch fügen!
Sanfter Schäfer, wag' es nicht, zu mugen
Oder dir geht's übel — du wirst guren;

Um den heißen Brei herum.

Verschiedene loyale deutsche Zeitungen wollten dem Kaiser gerne sagen, daß er nicht so viel herumreisen möchte. Das aber so geradezu zu sagen, ver-bietet die Loyalität; weshalb die Zeitungen sich zu helfen suchten:

Das „Katzbüchel-Journal“ schreibt: „In einem hiesigen Capisserie-Geschäfte sahen wir neulich ein schönes Portefeuille, auf dem die Inschrift eingestickt war: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!“ Wie wir hören, soll das Portefeuille als Weihnachtsgeschenk für unsern erhabenen Herrscher bestimmt sein.“

Das „Kriegswochenblatt“ schreibt: „Neulich sahen wir unsern großen Monarchen unter den Linden vorüberreiten. Wir hörten von allen Seiten die Bemerkung: „Berlin steht unserm Kaiser vorzüglich.“ In der Chat sieht Kaiser Wilhelm nie so vorteilhaft aus, als wenn er in Berlin weilt.“

Der „Heuchelbote“ schreibt: „Das bekannte Lied: „Verlassen, verlassen, verlassen Sie uns nicht“ ist jetzt in neuer Auflage mit einer Widmung an unsern Kaiser erschienen. Der wird sich aber freuen, falls er nicht verreiselt sein sollte.“

7. Und der Handel und der Wandel mit den Papierchen des hl. Mam-mou ist eine heilige Sache, und kein Fremdling soll dabei sein.

8. Und die Cauwertschen, so sie fürchteten, daß die Ungetauften und Beschnittenen verstünden besser die Verehrung des hl. Mammon und decketen auf, wie die Priester nicht walteten gut ihres Dienstes,

9. Sollten haben Fug und Recht, sie zu weisen von den Stufen des heiligen Altars. Amen.

IV. Kapitel.

1. Und abermals erhob sich ein Gejammer und ein Gezetter unter den Söhnen des Sem von Dan bis gen Bersebah, von Hottingen bis gen Riesbach.

2. Und sie wehklagten in der Straße des Löwen und in der Straße des Hofes der Bahn.

3. Und selbiges Geschrei war noch größer als das von ehemdem.

4. Und sie hienzen auf ihre Harfen und „spielten“ nicht mehr.

5. Und sie beriefen einen Schriftgelehrten, so da war nicht vom Stamme Sem noch von dem der Cauwertschen.

6. Der setzete auf ein Sendschreiben an das große Synhedrion, so da sizet im Lande Anreb am Flusse Eraa.

V. Kapitel.

1. Und das große Synhedrion hörte an die Cauwertschen, die Söhne Sems, das kleine Synhedrion und die Schriftgelehrten und Weisen aus dem Morgenlande.

2. Und als es geprüft die Sache und „erdaueret“ die Klagen, siehe da lautete sein Spruch also:

3. Sintemalen von Alters her bekannt ist, daß die Leute vom Stamme des Sem waren stets zugethan der hl. Bärz;

4. Und alldieweilen nach dem Ausspruch des Schriftgelehrten Henricus Heineus ein fauler Apfel gleichet dem andern;

5. Würd es verstoßen gegen die heilige Satzung von der Gleichheit (Kap. I Sure 4) und die Freiheit des Handels und Wandels (Sure 31) zu ver-schließen die Chore des Tempels des hl. Mammon den Söhnen des Sem.

6. Lud die so da beten in diesem Tempel, soll es nicht dünken, sie seien besser als die da wollen beugen ihr Knie ebendafelbst vor dem allmächtigen Mammon.

7. Denn der Heiri ist so viel wert als der Hans. Amen.

VI. Kapitel.

1. Und so verkündet war der Spruch und bekannt wurde im Lande Turicum,

2. Da herrschte Freude in Israel von Betseba bis Dan und in den Kreisen I bis V.

3. Und die Kinder Israels zündeten an ihre Lampen, priesen Gott und das große Synhedrion.

4. Und die Posaunen ertönten und die Cymbeln erklangen wie ehemdem vor Jericho.

5. Die Cauwertschen aber giengen umher wie die die Pudel, die nassen in Trübsinn und Jammer.

6. Das ist die Geschichte von der Schlacht an der Bärz.

Synodalisches.

Katholiken nehmen überhand,
fromme Bürger fühlen Seelenbrand;
Protestanten nehmen überhand,
Drücken Katholiken an die Wand.
Ulthatholisch sein nimmt überhand,
Gegen alte Sitten und Verstand;
Heilsarme eeler nehmen überhand,
Das versteht sich immerhin am Rand;
Russenpriester nehmen überhand,
Was franzosenfreundschaft kostbar fand;
Auch die Türken nehmen überhand
für die Christenheit zu Spott und Schand.
Die Hebräer nehmen überhand
Und mit ihnen Zins und Unterpand;
Glaubenslose nehmen überhand
Und vermehren sich wie Staub und Sand.
Unsre Angst nimmt täglich überhand;
Denke nach, mein lieber Ferdinand:
Menschen, Menschen! nehmen überhand;
„Weh' dir! — wehr dich — armes Vaterland!“

In New York gibt es jetzt Frauenschönheits-Schulen. Wenn nichts anderes, werden dieselben einen fortschritt des galanten Wesens anbahnen. Wenn man einer Dame bemerkbar machen will, daß sie häßlich ist, sagt man einfach:

„Fräulein, lassen Sie sich Ihr Frauenschönheitsschulgeld zurückgeben.“ Oder: „Sie sind auf der Frauenschönheitsschule wahrscheinlich die Letzte auf der letzten Bank gewesen.“